

Demographie-Spiegel für Bayern 2017 bis 2031 bzw. 2037

Dyanne Valerie Leukert, M.Sc.

Die Bevölkerung Bayerns wird auch in Zukunft wachsen und nach den aktuellen Vorausberechnungsergebnissen im Jahr 2037 gut 13,48 Millionen Einwohner zählen (vgl. Abbildung 1), was einem Plus von 3,7% entspricht (+484 000 Personen). Dennoch wird der demographische Wandel die Bevölkerungsstruktur nachhaltig verändern, wenn auch nicht überall in gleichem Maße. Größere Städte und angrenzende Gemeinden werden aufgrund von Zuwanderung ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum und eine vergleichsweise junge Bevölkerung zu verzeichnen haben. In vielen ländlichen Gebieten gerade im Norden und Osten Bayerns reichen die Wanderungsgewinne dagegen nicht aus, um den Sterbefallüberschuss auszugleichen. Sie werden in ihrer Bevölkerungszahl schrumpfen und der schon heute relativ hohe Anteil älterer Menschen wird noch deutlich zunehmen. Auch der Anstieg der Geburtenzahlen in den vergangenen Jahren kann diese Entwicklung nicht aufhalten, da in den meisten Gemeinden Bayerns aktuell und auch in Zukunft jedes Jahr mehr Menschen versterben als geboren werden. Die überall zu verzeichnenden Wanderungsgewinne werden auch zukünftig eine Schrumpfung des Freistaats verhindern, die Alterung der Bevölkerung verlangsamen und darüber hinaus zu einer zunehmenden Internationalisierung der bayerischen Bevölkerung beitragen.

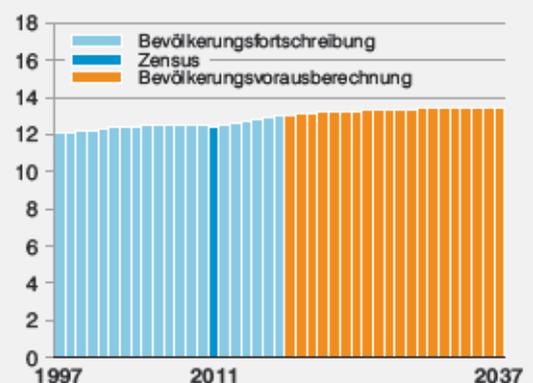
Der Demographie-Spiegel des Bayerischen Landesamts für Statistik (LfStat) zeigt, wie sich die unterschiedlichen Konstellationen von Fertilität, Mortalität und Migration auf die Bevölkerungsstruktur der bayerischen Gemeinden auswirken und ist damit eine wichtige Informationsgrundlage für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die zentralen Ergebnisse sowie die Methodik und die Annahmen des Demographie-Spiegels für Bayern werden im vorliegenden Artikel vorgestellt.

Methodik

Bevölkerungsvorausberechnungen sind Modellrechnungen, die auf Basis der demographischen Grundgleichung¹ zeigen, wie sich Bevölkerungszahl und -struktur anhand bestimmter Annahmen zu Geburten, Sterbefällen und Wanderungen innerhalb einer Raumeinheit über einen festgelegten Zeitraum hinweg entwickeln würden. Die zugrunde liegenden Annahmen werden dabei auf Basis der vergangenen Entwicklung und aktueller Trends getroffen und in die Zukunft fortgeschrieben. Eine Vorausberechnung darf daher nicht als exakte Vorhersage missverstanden werden, sondern veranschaulicht, wie sich die Bevölkerung unter den zuvor definierten und als plausibel erachteten Voraussetzungen verändern könnte.

1 Der Bevölkerungsstand zu einem zukünftigen Zeitpunkt $t+1$ ergibt sich aus dem zuletzt festgestellten Bevölkerungsstand zum Zeitpunkt t zuzüglich der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung zwischen t und $t+1$. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung errechnet sich aus der Zahl der realisierten Geburten abzüglich der Zahl der Sterbefälle, die räumliche Bevölkerungsentwicklung aus der Zahl der Zuzüge abzüglich der Fortzüge.

Abb. 1
Entwicklung der Bevölkerungszahlen
Bayerns 1997 bis 2037
in Millionen





Methodisch sind Bevölkerungsvorausberechnungen für Gemeinden mit wenigen Einwohnern schwieriger umzusetzen als Berechnungen für größere Gebietseinheiten, denn bei kleineren Kommunen haben Schwankungen in den Parametern Fertilität, Mortalität und Migration einen relativ starken Einfluss auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl. Dem wurde Rechnung getragen, indem für Gemeinden unter 5 000 Einwohnern ein kürzerer Vorausberechnungshorizont, nämlich 2017 bis 2031, gewählt wurde. Für größere Gemeinden stehen in Anlehnung an die regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung Daten bis zum Jahr 2037 zur Verfügung. Das Bayerische Landesamt für Statistik betont, dass die konkrete Anwendung und Beurteilung der Daten dem Nutzer überlassen bleibt. Vor Ort sind die spezifischen Faktoren (z. B. zukünftig erhöhte Zuzüge durch Betriebsansiedlungen, Ankunft von Schutzsuchenden, vermehrte Fortzüge wegen fehlender Infrastruktur oder Arbeitsplatzmangel) besser bekannt. Die Ergebnisse des Demographie-Spiegels für Bayern und weitere Vorausberechnungsprodukte sind kostenfrei auf der Homepage des Bayerischen Landesamts für Statistik verfügbar: www.statistik.bayern.de/demographie

Um dies zu modellieren, bedient sich die nationale und internationale amtliche Statistik in der Regel des sogenannten Kohorten-Komponenten-Modells: Dabei wird für nach Alter und Geschlecht differenzierte Bevölkerungsgruppen („Kohorten“) nicht die Bevölkerungsentwicklung selbst, sondern die Entwicklung ihrer Komponenten vorausberechnet. Durch Verrechnung von zukünftigen natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen mit der Ausgangspopulation erhält man schließlich Bevölkerungsstruktur und -bestand kommender Jahre.

Für die Berechnung benötigt man daher nicht nur Informationen über die Ausgangsbevölkerung in den interessierenden Gebietseinheiten, sondern auch über das

Geburtenverhalten und die Sterblichkeit der dort lebenden Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Struktur der Zu- und Abwanderung über die Grenzen Bayerns. Zusätzlich müssen auch die Binnenwanderungsströme zwischen allen 2 056 Gemeinden und kreisfreien Städten in Bayern analysiert und aufbereitet werden.

Der vorliegende Demographie-Spiegel für Bayern wurde mit dem Prognosetool SIKURS umgesetzt, das vom KOSIS-Verbund² eigens für kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnungen entwickelt wurde (vgl. KOSIS 2019b). Die Annahmen wurden auf Gemeindeebene getroffen und auf Kreisebene an die Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern 2017 bis 2037 (vgl. LfStat 2018) angelehnt, um Modellkohärenz herzustellen.

Hintergrundinformationen zu den verwendeten bevölkerungsstatistischen Datensätzen, die zur Generierung der Ausgangspopulation und der Bewegungskomponenten herangezogen wurden, können den entsprechenden Ausführungen zur regionalisierten Vorausberechnung auf Kreisebene entnommen werden (vgl. LfStat 2018). Soweit möglich, wurden vorläufige Daten aus dem Berichtsjahr 2018 in der hier vorliegenden Vorausberechnung berücksichtigt.

Annahmen zu den Bewegungskomponenten Fertilität

Seit dem Jahr 2012 steigt in Bayern die Zahl der Lebendgeborenen. Auch die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR)³ ist von 1,36 im Jahr 2011 angestiegen und hält sich nun bei etwa 1,55 (Vorjahr 2016: 1,56). Diese Entwicklung ist – zumindest anteilig – auch ein Resultat der gestiegenen Zuwanderung, da die TFR der Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit teilweise deutlich höher liegt und auch stärker angestiegen ist als bei Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Um dem Anstieg der TFR Rechnung zu tragen, wurde die Entwicklung der alters- und gemeindespezifischen Geburtenraten für Gemeinden ab 5 000 Einwohnern in zwei Zeitphasen unterteilt. Auf Basis der Geburtenzahlen des Jahres 2017 erfolgte eine Berechnung der alters- und gemeindespezifischen Geburtenraten für das Jahr 2017. Ausgehend von diesen Werten wurde eine erste Phase modelliert, in der bis zum Jahr 2027 eine für Bayern insgesamt rückläufige lineare Entwicklung der alters- und gemeindespezifischen Geburtenraten auf

2 Der KOSIS-Verbund (kurz für Kommunales Statistisches Informationssystem) ist eine kommunale Selbsthilfeeinrichtung, die die Gemeinschaftsprojekte zur Entwicklung, Wartung und Pflege von Datenverarbeitungssystemen im Bereich der Kommunalstatistik, Stadtforschung und Planung sowie Wahlen organisiert (vgl. KOSIS 2019a).

3 Die TFR (Total Fertility Rate) gibt an, wie viele Kinder eine Frau durchschnittlich im Laufe des Lebens hätte, wenn die zu einem einheitlichen Zeitpunkt ermittelten altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern für den gesamten Zeitraum ihrer fruchtbareren Lebensphase gelten würden.

den langfristigen Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2017 angenommen wurde. Für die zweite Phase von 2027 bis 2037 wurden diese durchschnittlichen Geburtenraten konstant gehalten. Aufgrund der kleineren Fallzahlen und damit einhergehenden größeren Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren wurden die Geburtenraten für Gemeinden unter 5 000 Einwohnern über den gesamten Vorausberechnungszeitraum als Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2017 festgelegt. Darüber hinaus ist bei der Modellierung der Geburtenraten die Annahme berücksichtigt worden, dass das Alter der Mütter bei der Geburt auch weiterhin moderat ansteigen wird.

Mortalität

Die Mortalitätsparameter wurden aus der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2037 übernommen, also unter Berücksichtigung kreispezifischer Differenzen modelliert und auf die entsprechenden Gemeinden übertragen. Auf Grundlage der Sterbefälle in den Jahren 2013 bis 2017 wurden die jeweiligen mittleren alters- und geschlechtsspezifischen Sterberaten berechnet. Diese Raten wurden über den Vorausberechnungshorizont hinweg dynamisiert, um einer weiterhin steigenden Lebenserwartung Rechnung zu tragen. Dazu wurden Analysen und Prognosen des Statistischen Bundesamts im Rahmen der Aktualisierung der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für die Bundesländer (StBA 2017) genutzt, die für Bayern bis 2060 von einer Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt auf 85,2 Jahre bei den Männern und auf 88,9 Jahre bei den Frauen ausgehen. Die kreispezifischen Sterberaten der regionalisierten Vorausberechnung laufen linear auf diese Zielwerte zu, wodurch sich bis 2037 – dem Endjahr der regionalisierten Vorausberechnung – folgende Lebenserwartungen für Bayern ergeben: 81,5 Jahre bei den Männern (+2,3 Jahre seit 2017) und 85,7 Jahre bei den Frauen (+2,0 Jahre seit 2017).

In Abbildung 2 sind die natürlichen Bevölkerungsbewegungen der vergangenen 20 Jahre sowie die, auf Grundlage der beschriebenen Annahmen, vorausberechneten Geburten und Sterbefälle dargestellt. Dabei wird deutlich, dass sich der seit dem Jahr 2000 erkennbare – und nur kurze Zeit ausgebremsste – Entwicklungspfad einer sich stetig vergrößernden Schere zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl

Abb. 2
Entwicklung der Geburten und Sterbefälle Bayerns 1997 bis 2037
in Tausend



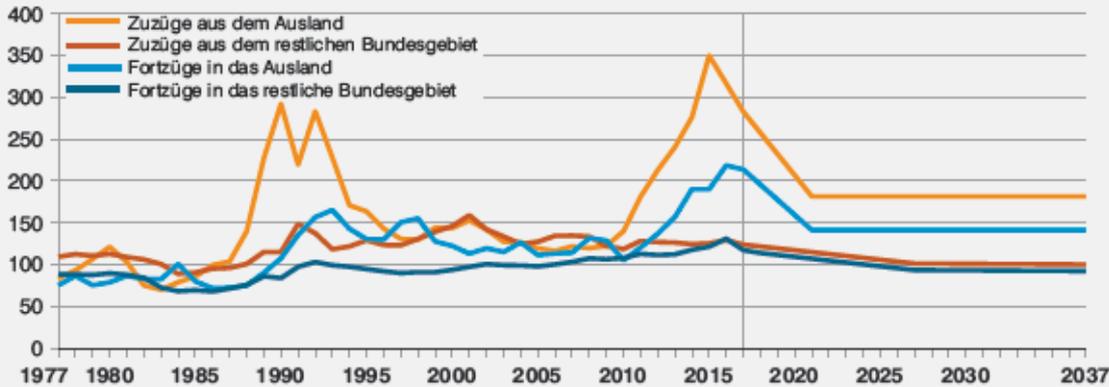
der Gestorbenen in den nächsten 20 Jahren fortgesetzt wird. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung Bayerns ist also im Berechnungszeitraum mit einem Saldo von durchschnittlich –26 000 Personen pro Jahr weiterhin negativ. Regionale Ausnahmen mit Geburtenüberschuss bis 2037 werden beispielsweise die Landeshauptstadt München, die Städte Rosenheim, Regensburg, Ingolstadt und Erlangen darstellen.

Binnenwanderung innerhalb Bayerns

Das Binnenwanderungsverhalten zwischen den Gemeinden in Bayern wurde auf Basis der tatsächlichen Wanderungsbewegungen im Zeitraum 2010 bis 2017 modelliert. Aufgrund des starken Zuzugs Schutzsuchender in den Jahren 2015 und 2016 sind sowohl in den Ausmaßen und den primären Herkunfts- bzw. Zielgemeinden als auch in der demographischen Struktur dieser Wanderung Abweichungen zum gewöhnlichen Binnenwanderungsverhalten zu erwarten, die in den nächsten Jahren noch berücksichtigt, aber nicht unbegrenzt in die Zukunft fortgeschrieben werden sollten. Für das erste Jahr der Vorausberechnung wurde daher der Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2017 zugrunde gelegt. Bis zum Jahr 2023 wurde ein lineares Zulaufen dieser Raten auf den Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2014 – die Jahre vor der hohen Fluchtzuwanderung – angenommen, der anschließend bis zum Ende der Vorausberechnung im Jahr 2037 konstant gehalten wurde.

Die gemeindespezifischen Binnenwegzugsraten wurden dabei in einer demographisch differen-

Abb. 3
Entwicklung der Außenwanderung Bayerns mit dem restlichen Bundesgebiet und dem Ausland
 1977 bis 2037
 in Tausend



zierten Matrix zusammengefasst. Dadurch ist für Männer und Frauen jeden Alters und innerhalb jeder Herkunftsgemeinde festgelegt, welcher Anteil der ansässigen Personen jährlich in jede andere Zielgemeinde innerhalb Bayerns abwandert. Diese Annahmen führen zu einem Binnenwanderungsvolumen, das sich in Abhängigkeit von der Bevölkerungsgröße der Herkunftsgemeinden reguliert.

Außenwanderung mit Bund und Ausland

Die Modellierung der Außenwanderung ist im Verhältnis zu den bereits beschriebenen Bewegungskomponenten mit den größten Unsicherheiten behaftet. Um differenzierte Ergebnisse zu erhalten, wurden im Vorausberechnungsmodell daher zunächst zwei Herkunfts- bzw. Zieltypen von Wanderungen unterschieden: Wanderungen mit dem restlichen Bundesgebiet und Wanderungen mit dem Ausland. Diese Typen sind unterschiedlichen äußeren Einflussfaktoren unterworfen und weisen dadurch auch unterschiedliche demographische Strukturen auf.

Bei der Wanderung zwischen Bayern und den anderen Bundesländern wurde davon ausgegangen, dass sich der Saldo über den gesamten Vorausberechnungshorizont hinweg auf dem durchschnittlichen Niveau der Jahre 2013 bis 2017 bewegt (+7 800 Personen p. a.)⁴. Wie Abbildung 3 entnommen werden kann, fügt sich diese Entwicklung gut in den ausklingenden rückläufigen Trend ein, der sich seit dem Jahr 2000 beobachten lässt.

Bis 2027 wurde – in Anlehnung an die Analysen der innerdeutschen Wanderung des Statistischen Bundesamts (StBA 2017) – angenommen, dass sich die Zuzüge nach Bayern auf 101 000 Personen pro Jahr und damit auf 82 % ihres jetzigen Niveaus (knapp 124 000 Personen im Jahr 2017) reduzieren, da sich durch die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in anderen Bundesländern auch das Zuwanderungspotenzial nach Bayern verringert. Die Fortzüge aus Bayern gehen entsprechend von anfänglich knapp 117 000 auf etwa 93 000 Fälle pro Jahr zurück (–20 %). Für den Zeitraum von 2027 bis 2037 wurde jeweils eine weitere lineare Reduzierung auf 100 000 Zu- und etwa 92 000 Wegzüge im Jahr 2037 eingepflegt (vgl. Abbildung 3).

Für die Auslandswanderung wurde aufgrund der weiterhin deutlich rückläufigen Zuzugszahlen bei gleichzeitig immer noch erhöhten Fortzugszahlen ein weiterer Rückgang im Wanderungssaldo angenommen, der sich ab 2021 bei einem jährlichen Saldo von gut 40 000 Personen stabilisiert. Aufgrund der im Vergleich zu den anderen Bewegungskomponenten starken Ausschläge in einzelnen Kalenderjahren wurde für die Auslandsmigration ein größerer Referenzzeitraum gewählt. Der Saldo entspricht daher dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2017⁵ und setzt sich bis zum Jahr 2037 jährlich aus ca. 181 000 aus dem Ausland zuziehenden Personen und ca. 141 000 Personen, die Bayern verlassen, zusammen (vgl. Abbildung 3).

4 Der negative Wanderungssaldo des Jahres 2018 (–1 740 Personen) wurde als Ausnahme interpretiert und bei der Durchschnittsbildung nicht berücksichtigt.

5 Die Jahre 2015 und 2016 sind wegen der außerordentlich hohen Fluchtzuwanderung bei der Durchschnittsbildung nicht berücksichtigt worden, da sie den Saldo extrem nach oben verzerrt hätten.

Die Verteilung der Zuzüge auf die alters- und geschlechtsspezifischen Kohorten in den einzelnen Gemeinden Bayerns erfolgte für beide Wanderungstypen jeweils auf Grundlage von entsprechenden Verteilungsquoten, die aus der Basisperiode 2010 bis 2014 abgeleitet wurden. Die Jahre 2015, 2016 und 2017 wurden bei der Berechnung der Quoten nicht berücksichtigt, da aufgrund der Wanderung von Schutzsuchenden in diesen Jahren von einer außergewöhnlichen Zusammensetzung und Verteilung der Wanderungsströme ausgegangen werden muss, die für die Vorausberechnung der folgenden Jahre zu verzerrten Ergebnissen führen würden. Vor allem die Gemeinden mit oder in der Nähe von (Erst-)Aufnahmeeinrichtungen für Schutzsuchende würden so hinsichtlich der Entwicklung der Einwohnerzahlen systematisch verzerrt geschätzt.

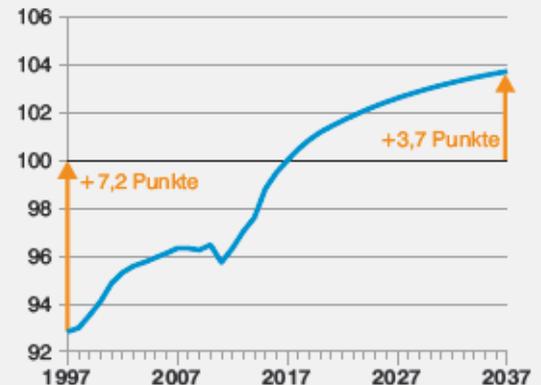
Ergebnisse⁶

Ausgewählte Ergebnisse für Bayern und die bayerischen Gemeinden

Durch die hohen Wanderungsgewinne aus dem Ausland steigt die Einwohnerzahl Bayerns vor allem in den ersten vier Jahren der Vorausberechnung deutlich von aktuell 13,0 Millionen auf voraussichtlich 13,2 Millionen Personen im Jahr 2021 an. In den folgenden Jahren verlangsamt sich das Wachstum stetig, sodass die Bevölkerung von 2022 bis 2037 pro Jahr um durchschnittlich 19 000 Personen wächst. Im Endjahr der Vorausberechnung erreicht der Freistaat einen Bevölkerungsstand von 13 481 100 Personen (+3,7%). Diese Steigerung scheint auf den ersten Blick immens, sie liegt jedoch immer noch unter dem Bevölkerungszuwachs, den Bayern in den vergangenen 20 Jahren erfahren hat (vgl. Abbildung 4).

Eine demographisch bedingte Schrumpfung wird den Freistaat in den nächsten Jahren unter den getroffenen Modellannahmen nicht ereilen. Dennoch bestehen räumliche Unterschiede: Mehr als die Hälfte der 2 056 bayerischen Gemeinden wird von 2017 bis 2031 wachsen. Das Bevölkerungsplus konzentriert sich auf das zentrale südliche Bayern (vgl. Abbildung 5), wobei das Münchner Umland die höchsten Zuwächse verzeichnen wird (z. B. Feldkirchen: +19,8%, Hallbergmoos: +18,7%). Am stärksten wird bis 2031 die zwischen München und Augsburg liegende Gemeinde Pfaffenhofen a.d.Glonn mit einem Plus von voraus-

Abb. 4
Bevölkerungsentwicklung Bayerns
1997 bis 2037
in Prozent (2017 = 100)



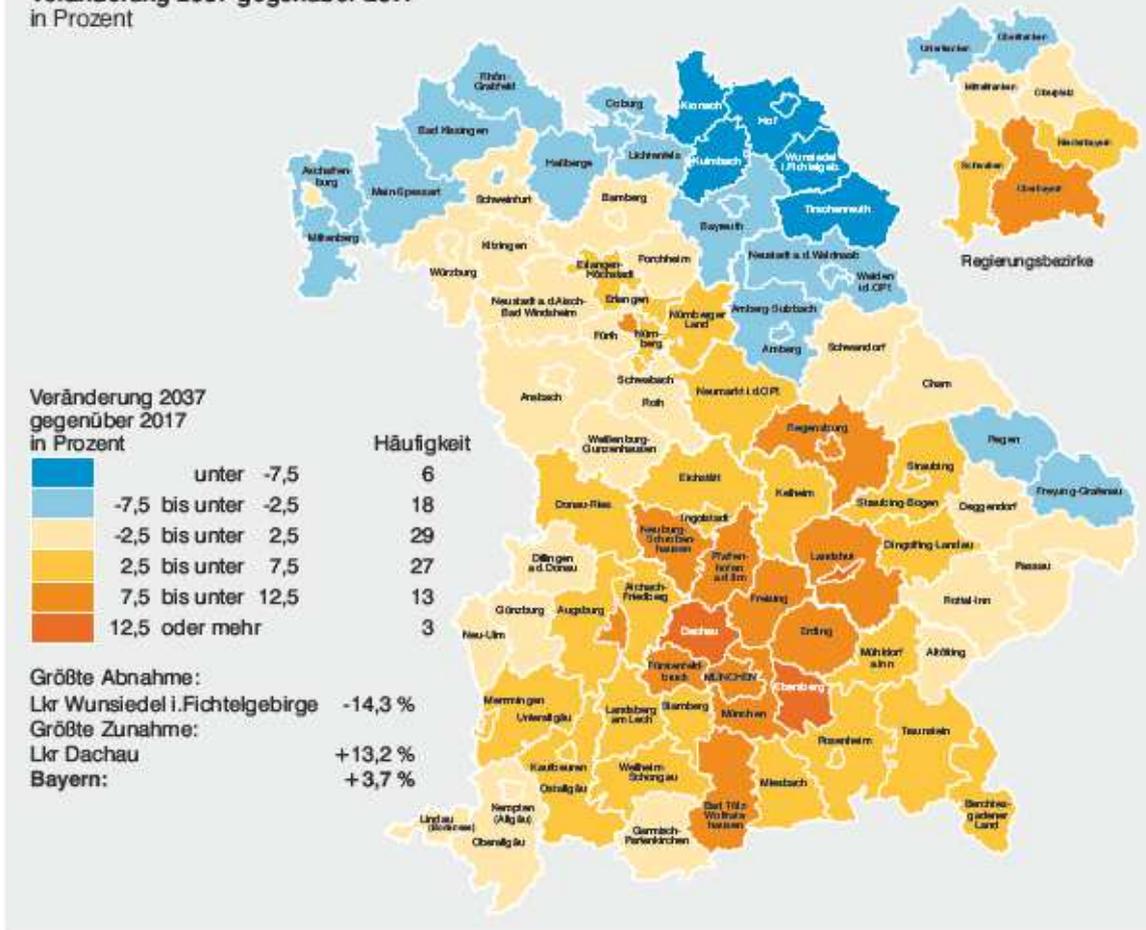
sichtlich 20,5% wachsen. Die Landeshauptstadt wird in diesem Zeitraum rund 139 400 Einwohner hinzugewinnen (+9,6%). Am deutlichsten treten Bevölkerungsverluste in Oberfranken (Markt Nordhalben im Landkreis Kronach: -20,7%, Guttenberg im Landkreis Kulmbach: -19,9%) und in der Oberpfalz (Weiding im Landkreis Schwandorf: -19,6%) hervor.

Nichtsdestotrotz wird sich die Altersstruktur der bayerischen Bevölkerung deutlich verändern. Wie Abbildung 6 veranschaulicht, sind momentan die mittleren Altersjahre des Bevölkerungsbaums am stärksten besetzt (blaue Fläche). Die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer-Generation, die aktuell knapp 3,1 Millionen Menschen umfassen, schieben sich jedoch unaufhaltsam in höhere Altersjahre. Dadurch werden im Jahr 2037 die um die 70-Jährigen neben den knapp 50-Jährigen zu den zahlenmäßig größten Jahrgängen in Bayern gehören (oranger Umriss).

Durch den im Vergleich zur Babyboomer-Generation heute wie zukünftig relativ schwach besetzten Jugendsockel steigt das Durchschnittsalter im Freistaat von 43,7 Jahren im Jahr 2017 auf 46,0 Jahre im Jahr 2037 an. Auch in den meisten der insgesamt 2 056 bayerischen Gemeinden ist eine solche Tendenz feststellbar, am deutlichsten im oberbayerischen Jesenwang im Landkreis Fürstenfeldbruck (2017: 44,9 Jahre; 2031: 52,0 Jahre; +7,1 Jahre). Das im Jahr 2031 höchste Durchschnittsalter wird voraussichtlich der oberfränkische Markt Zell im Fichtelgebirge im Landkreis Hof mit 56,4 Jahren aufweisen, das künftig nied-

⁶ Um Gemeinden ab 5 000 Einwohnern mit kleineren Gemeinden vergleichen zu können, werden im Folgenden im Wesentlichen Vorausberechnungsergebnisse bis zum Jahr 2031 verwendet. Zudem wird vereinfachend von insgesamt 2 056 bayerischen Gemeinden statt 2 031 Gemeinden und 25 kreisfreien Städten berichtet.

Abb. 5
Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns
Veränderung 2037 gegenüber 2017
 in Prozent



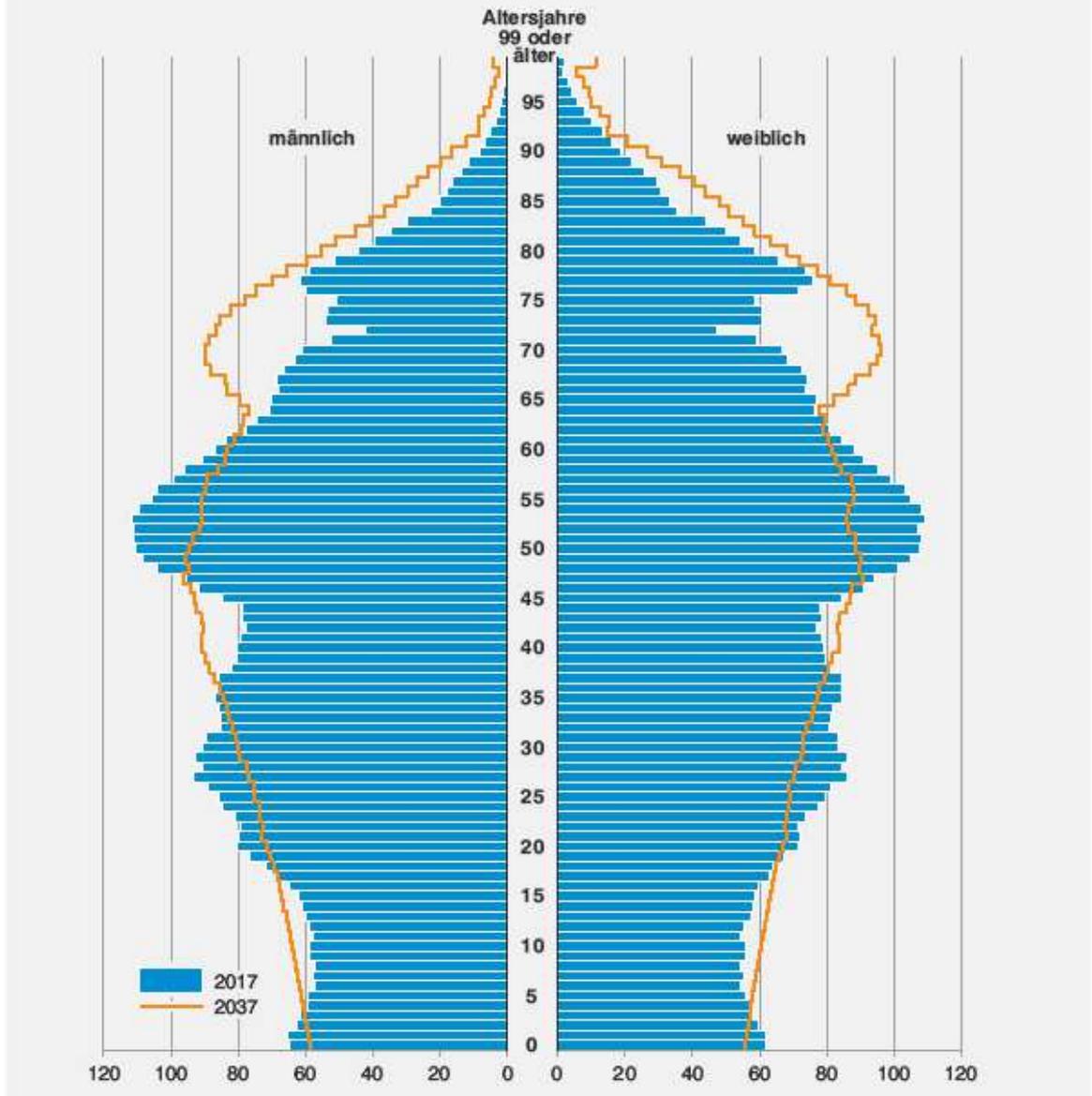
rigste Durchschnittsalter mit 40,0 Jahren das oberbayerische Poing im Landkreis Ebersberg.

Über die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen des demographischen Wandels hinaus sind die Gemeinden in Bayern also mit ganz unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert: Plakativ formuliert, müssen Gebiete mit Bevölkerungswachstum ihre zugewanderten Neubürgerinnen und Neubürger in ihre lokalen Gesellschaften integrieren und Gebiete mit Bevölkerungsrückgang die regionale Daseinsvorsorge für ihre verbliebenen Einwohnerinnen und Einwohner sichern. In der Zusammenschau wird deutlich, dass die Bevölkerungszunahme Gesamtbayerns vor allem vom südbayerischen Raum und der Region Nürnberg getragen wird, während der Norden und Osten des Freistaats zwischen 2017 und 2037 weiterhin an Einwohnern verliert.

Ausgewählte Ergebnisse für Oberbayern

Aufgrund von Wanderungsgewinnen sowie teilweise auch aufgrund von Geburtenüberschüssen wird die Bevölkerungszahl in gut drei Viertel der insgesamt 500 oberbayerischen Gemeinden bis zum Jahr 2031 mit einem Plus von mindestens 2,5% wachsen. Die Wachstumsschwerpunkte finden sich unter Gemeinden nahe München und nahe Ingolstadt, wie beispielsweise Feldkirchen im Landkreis München (+19,8%), Hallbergmoos im Landkreis Freising (+18,7%) und Berg im Gau im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen (+18,1%). Das stärkste Bevölkerungswachstum wird allerdings in Pfaffenhofen a.d.Glonn (+20,5%) im Landkreis Dachau zu verzeichnen sein, was auch auf die Lage zwischen den Städten München und Augsburg zurückzuführen sein könnte. Nur 17 Gemeinden haben einen Rückgang der Einwohnerzahl um mehr als 2,5% und somit einen Bevölkerungsverlust zu erwarten, am deutlichsten z. B. die Gemein-

Abb. 6
Altersaufbau der Bevölkerung Bayerns 2017 und 2037 nach Geschlecht
 in Tausend



den Stammham im Landkreis Altötting (-7,8%), Rottenbuch im Landkreis Weilheim-Schongau (-7,4%) und Oberneukirchen im Landkreis Mühldorf a.Inn (-7,2%). Knapp ein Fünftel der Gemeinden Oberbayerns kann mit Veränderungen zwischen -2,5% bis unter +2,5% von einer (eher) stabilen Bevölkerungszahl ausgehen, so zum Beispiel die Gemeinden Wörth im Landkreis Erding (-1,4%) und Spatzenhäuser im Landkreis Garmisch-Partenkirchen (+0,3%).

Von Einzelfällen abgesehen wird sich von 2017 bis 2031 das Durchschnittsalter in den oberbayerischen

Landkreisen erhöhen. Dieser Anstieg reicht von 0,1 Jahren (2017: 43,7 Jahre; 2031: 43,8 Jahre) in der Gemeinde Oberschleißheim im Landkreis München bis hin zu 7,1 Jahren (2017: 44,9 Jahre; 2031: 52,0 Jahre) in der Gemeinde Jesenwang im Landkreis Fürstentumbruck. Ein sinkendes oder nur gering zunehmendes Durchschnittsalter ist vor allem in Münchener Vororten zu beobachten, die möglicherweise von der selektiven Zuwanderung junger Familien profitieren, etwa Baierbrunn im Landkreis München (2017: 41,9 Jahre; 2031: 41,0 Jahre; -0,9 Jahre). Das künftig niedrigste Durchschnittsalter wird voraussichtlich die

Gemeinde Poing im Landkreis Ebersberg aufweisen (2031: 40,0 Jahre), das höchste die Gemeinde Rottach-Egern im Landkreis Miesbach (2031: 53,4 Jahre).

Ausgewählte Ergebnisse für Niederbayern

Bis zum Jahr 2031 werden von den 258 niederbayerischen Gemeinden etwa die Hälfte überwiegend aufgrund von Wanderungsgewinnen Einwohner hinzugewinnen. Die Bevölkerungszuwächse konzentrieren sich auf den Raum um Landshut, so gewinnen die Gemeinden Kumhausen und Markt Geisenhausen nahe der Regierungsbezirkshauptstadt bis zum Jahr 2031 mit 14,3% bzw. 13,6% am deutlichsten an Bevölkerung hinzu. Aber auch in der Gemeinde Marklkofen im Landkreis Dingolfing-Landau ist mit 13,3% ein deutliches Bevölkerungswachstum zu erwarten. In der Stadt Landshut selbst werden bis 2031 rund 7 000 zusätzliche Einwohner leben (+9,8%). In 78 Gemeinden wird sich die Bevölkerungszahl nur unwesentlich verändern, dazu gehören beispielsweise die Gemeinden Train (+1,2%) und Bayerbach (-0,8%) in den Landkreisen Kelheim und Rottal-Inn. Deutliche Bevölkerungsrückgänge sind in gut einem Fünftel der Gemeinden zu erwarten, am stärksten in Wallerfing im Landkreis Deggendorf (-13,7%) und in Gotteszell im Landkreis Regen (-12,9%).

In allen Gemeinden wird sich das Durchschnittsalter bis 2031 erhöhen oder nahezu konstant bleiben. Mit 44,7 Jahren in 2017 und 51,2 Jahren in 2031 altert die Gemeinde Baierbach im Landkreis Landshut besonders deutlich (+6,5 Jahre). Auch die künftig jüngsten Gemeinden liegen in der Nähe der Stadt Landshut oder anderen größeren Städten in Niederbayern (Feldkirchen im Landkreis Straubing-Bogen: 41,4 Jahre, Schalkham und Obersüßbach im Landkreis Landshut: 42,7 und 43,0 Jahre). Das höchste Durchschnittsalter weisen 2031 zentrumsfernere Gemeinden wie z. B. Bad Füssing im Landkreis Passau mit 55,6 Jahren und Spiegelau im Landkreis Freyung-Grafenau mit 51,6 Jahren auf.

Ausgewählte Ergebnisse für die Oberpfalz

Gut ein Viertel der 226 oberpfälzischen Gemeinden wird hauptsächlich aufgrund von Wanderungsgewinnen wachsen, etwa gleich viele Gemeinden werden ihre Bevölkerungszahl nahezu konstant halten können, wie z. B. Pemfling im Landkreis Cham

(-1,3%) und die Stadt Kemnath im Landkreis Tirschenreuth (+1,0%). Wachsen wird insbesondere das Umfeld Regensburgs, allen voran die Gemeinde Tegernheim im Landkreis Regensburg (+17,6%). Die Stadt Regensburg selbst wird von 2017 bis 2031 ein Bevölkerungsplus von rund 10 000 Personen (+6,6%) verzeichnen können. Die voraussichtlich größten Verluste von 2017 bis 2031 müssen Gemeinden im Landkreis Schwandorf hinnehmen (Weiding: -19,6%, Altendorf: -15,6%). Insgesamt wird fast die Hälfte der Gemeinden von einem Bevölkerungsrückgang betroffen sein.

Die oberpfälzischen Gemeinden verzeichnen bis 2031 fast durchgehend eine Erhöhung des Durchschnittsalters. Der stärkste Anstieg ist in Edelsfeld im Landkreis Amberg-Weizsach festzustellen (2017: 44,5 Jahre; 2031: 50,4 Jahre; +5,9 Jahre). Die Gemeinde Waffenbrunn im Landkreis Cham wird als einzige einen leichten Rückgang des Durchschnittsalters erwarten können, von 43,4 Jahren im Jahr 2017 auf 43,2 Jahre im Jahr 2031 (-0,2 Jahre). Wie andernorts auch, befinden sich die künftig jüngsten Gemeinden im Umfeld der Zentren. Mit einem Durchschnittsalter von 42,0 und 41,7 Jahren in 2031 zählen die Umlandgemeinden Köfering und Brunn bei Regensburg zu dieser Gruppe. Das höchste Durchschnittsalter im Jahr 2031 weisen Gemeinden im nördlichen Landkreis Schwandorf sowie im östlichen Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab auf (z. B. Weiding 2031: 51,1 Jahre, Flossenbürg 2031: 51,4 Jahre).

Ausgewählte Ergebnisse für Oberfranken

Mit fast zwei Dritteln werden die meisten der 214 oberfränkischen Gemeinden bis 2031 an Bevölkerung verlieren. Die Gemeinden mit den stärksten Verlusten befinden sich im Norden der Landkreise Kronach und Kulmbach (Markt Nordhalben: -20,7%, Guttenberg: -19,9%). Eine konstante Bevölkerungsentwicklung wird neben z. B. Pettstadt im Landkreis Bamberg (+1,4%) und Ahorn im Landkreis Coburg (-0,7%) gut ein Fünftel der Gemeinden aufweisen können. Nur 27 Gemeinden werden deutlich an Bevölkerung zunehmen, fast ausschließlich bedingt durch Wanderungsgewinne. Die höchsten Bevölkerungszuwächse konzentrieren sich auf das Umland Bambergs (z. B. Altendorf: +11,0%, Breitengüßbach: +8,8%, Stegaurach: +8,5%) oder Forchheims

(z. B. Hallerndorf: +8,3%). Dagegen wird die Bevölkerungszahl der Stadt Bayreuth in diesem Zeitraum um rund 3 700 Personen zurückgehen (-5,1%).

In nahezu allen oberfränkischen Gemeinden erhöht sich das Durchschnittsalter bis zum Jahr 2031. Ausnahmen bilden insbesondere der Kurort Fichtelberg (2017: 50,8 Jahre, 2031: 49,4 Jahre; -1,4 Jahre) und der Bayreuther Vorort Mistelbach (2017: 45,6 Jahre, 2031: 44,6 Jahre; -1,0 Jahre), beide im Landkreis Bayreuth gelegen. Im Markt Zell im Fichtelgebirge im Landkreis Hof, der künftig das höchste Durchschnittsalter aufweisen wird, wird die Alterung auch am deutlichsten fortschreiten (2017: 50,3 Jahre; 2031: 56,4 Jahre; +6,0 Jahre). Das niedrigste Durchschnittsalter im Jahr 2031 weist Langensendelbach im Landkreis Forchheim auf (43,1 Jahre).

Ausgewählte Ergebnisse für Mittelfranken

Knapp die Hälfte der Gemeinden in Mittelfranken zeigt eine Entwicklung, die auf eine stabil bleibende Bevölkerungszahl hindeutet, so auch die Stadt Ansbach, die bis 2031 nur etwa 100 Personen verliert (-0,3%). In 58 der 210 mittelfränkischen Gemeinden wird die Bevölkerung bis 2031 überwiegend aufgrund von Wanderungsgewinnen wachsen. Das stärkste Bevölkerungsplus findet sich in Gemeinden nahe des Ballungsraumes Nürnberg-Fürth-Erlangen, so in Hagenbüchach im Landkreis Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim (+14,7%) und Gremsdorf im Landkreis Erlangen-Höchstadt (+12,9%). Ebenfalls im Landkreis Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim, aber nahe der Grenze zu Baden-Württemberg, liegen auch die Gemeinden mit den stärksten Bevölkerungsverlusten: Oberickelsheim wird bis zum Jahr 2031 etwa 13,2% und Simmershofen 12,1% seiner Bevölkerung verlieren. Insgesamt wird die Anzahl der Gemeinden mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl ungefähr so groß sein wie die der wachsenden Gemeinden.

Bis auf wenige Ausnahmen – vorzugsweise im Verdichtungsraum Nürnberg – steigt das Durchschnittsalter in den mittelfränkischen Gemeinden bis 2031 an, am deutlichsten in Vorra im Landkreis Nürnberger Land (+6,1 Jahre), das gleichzeitig mit 52,9 Jahren auch das höchste Durchschnittsalter in Mittelfranken aufweisen wird. Ein sinkendes Durch-

schnittsalter kann beispielsweise Marloffstein im Landkreis Erlangen-Höchstadt verzeichnen (2017: 46,4 Jahre; 2031: 44,7 Jahre; -1,7 Jahre). Die künftig jüngste Gemeinde mit einem Durchschnittsalter von 41,5 Jahren im Jahr 2031 wird Hagenbüchach im westlichen Landkreis Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim sein.

Ausgewählte Ergebnisse für Unterfranken

Etwas über die Hälfte der Gemeinden in Unterfranken wird bis 2031 mit einem Bevölkerungsrückgang rechnen müssen, die stärksten Verluste werden dabei in den benachbarten Gemeinden Markt Geroda (-19,2%) und Riedenberg (-16,9%) im Landkreis Bad Kissingen erwartet. Ein Drittel der Gemeinden wird eine eher konstante Bevölkerungszahl aufweisen, dazu gehört auch die Stadt Würzburg, die mit rund 1 200 Personen (-0,9%) nur wenig an Bevölkerung verlieren wird. Lediglich in 45 Gemeinden – schwerpunktmäßig im Einzugsgebiet der größeren Städte – kann vor allem infolge von Zuwanderung bis 2031 ein Bevölkerungsplus verbucht werden. Den höchsten Zuwachs verzeichnet dabei Erlabrunn im Landkreis Würzburg (+11,8%).

Von wenigen Ausnahmen abgesehen erhöht sich das Durchschnittsalter der Gemeinden in Unterfranken bis 2031, am stärksten in Thundorf i.UFr. im Landkreis Bad Kissingen (2017: 44,8 Jahre; 2031: 50,9 Jahre; +6,2 Jahre). Einen Rückgang verzeichnet insbesondere Markt Höchberg im Landkreis Würzburg (2017: 46,2 Jahre; 2031: 45,7 Jahre; -0,5 Jahre). Die Gemeinden mit dem jeweils niedrigsten und höchsten Durchschnittsalter liegen beide im nördlichsten Landkreis Rhön-Grabfeld: Jüngste Gemeinde wird 2031 mit voraussichtlich 42,8 Jahren das direkt an der Grenze zu Thüringen liegende Willmars sein, die älteste mit 52,5 Jahren Bastheim.

Ausgewählte Ergebnisse für Schwaben

Vornehmlich aufgrund von Wanderungsgewinnen, in einigen Fällen zudem auch durch Geburtenüberschüsse, können fast die Hälfte der 340 schwäbischen Gemeinden bis 2031 einen Bevölkerungszuwachs verbuchen, der sich auf die Gebiete am östlichen Rand des Regierungsbezirks nahe der Stadt München konzentriert. Das größte Bevölke-

rungsplus verzeichnet hier die Gemeinde Adelshausen im Landkreis Aichach-Friedberg (+17,4%). Die Stadt Augsburg wird voraussichtlich um 6,4% wachsen (+18 600 Personen). Mehr als ein Drittel der Gemeinden wird weitgehend stabile Bevölkerungszahlen aufweisen, beispielsweise Röfingen im Landkreis Günzburg (-0,3%) und Daiting im Landkreis Donau-Ries (+1,4%). Die stärksten Verluste sind dagegen in der Gemeinde Zöschingen im Landkreis Dillingen a.d.Donau zu erwarten (-10,2%), insgesamt werden sich aber nur 47 Gemeinden auf einen deutlichen Bevölkerungsrückgang einstellen müssen.

Von 2017 bis 2031 erhöht sich das Durchschnittsalter in fast allen schwäbischen Gemeinden, am stärksten von 44,1 Jahre auf 50,3 Jahre im Markt Waal im Landkreis Ostallgäu (+6,2 Jahre). In der Marktgemeinde Irsee geht das Durchschnittsalter bis 2031 um 1,3 Jahre zurück (2017: 44,0 Jahre; 2031: 42,7 Jahre), dies mag auch der unmittelbaren Nähe zur Stadt Kaufbeuren geschuldet sein. Mit durchschnittlich 51,5 Jahren im Jahr 2031 wird die Bevölkerung der Stadt Bad Wörishofen im Landkreis Unterallgäu die älteste sein. Die im Schnitt jüngste Gemeinde findet sich mit 41,0 Jahren im Jahr 2031 im Markt Inchenhofen im Landkreis Aichach-Friedberg.

Fazit

Zwar hat der Freistaat als Ganzes über den gesamten Vorausberechnungszeitraum keinen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, die Gemeinden partizipieren jedoch in unterschiedlichem Ausmaß an dem bayerischen Bevölkerungswachstum, das nach den Berechnungen des Demographie-Spiegels 2017 bis 2031 bzw. 2037 in Zukunft zu erwarten sein wird.

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden Ober- und Niederbayerns sowie Schwabens wird bis 2031 mehrheitlich unter positivem Vorzeichen verlaufen. Dagegen wird die Mehrzahl der Gemeinden in Ober- und Unterfranken sowie zahlreiche Gemeinden in der Oberpfalz voraussichtlich Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen. Im Regierungsbezirk Mittelfranken wird es ein eher ausgewogenes Verhältnis von wachsenden und schrumpfenden Gemeinden geben, für die meisten kann mit einer stabilen Bevölkerungszahl gerechnet werden.

Tendenziell befinden sich künftig wachsende Gemeinden in zentrumsnahen, gut angebundenen Lagen, während zentrumsfernere, oft eher ländlich geprägte Gemeinden häufig sinkende Bevölkerungszahlen aufweisen.

Eine demographische Alterung und die damit einhergehende Reduzierung der potenziell erwerbsaktiven Bevölkerung wird voraussichtlich überall, auch in Gemeinden, deren Einwohnerzahl wächst, zu beobachten sein. Selbst die Rekordmigration nach Bayern in den letzten Jahren, die im vorliegenden Vorausberechnungsmodell berücksichtigt wurde, kann dies nicht verhindern. Dazu müsste der Wanderungsüberschuss groß und nachhaltig genug sein, um nicht nur den jährlichen Sterbefallüberschuss Bayerns auszugleichen, sondern auch um das kontinuierliche Ausscheiden der knapp 3,1 Millionen Babyboomer aus der erwerbsaktiven Bevölkerung Bayerns ab 2019 aufzuwiegen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse des Demographie-Spiegels 2017 bis 2031 bzw. 2037 die Notwendigkeit, Planung und Politik auf die Vielfältigkeit der gemeindlichen Entwicklungspfade abzustimmen.

Literatur

KOSIS-Verbund (2019a): Der KOSIS-Verbund.

Auf: q.bayern.de/kosis, zuletzt abgerufen am 01.07.2019.

KOSIS-Verbund (2019b): SIKURS – Kleinräumige

Bevölkerungsprognose. Auf: q.bayern.de/sikurs, zuletzt abgerufen am 01.07.2019.

LfStat Bayerisches Landesamt für Statistik (2018):

Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern 2017 bis 2037. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 12/2018, S. 822–832.

StBA Statistisches Bundesamt (2017): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015. Auf: q.bayern.de/bve2060a, zuletzt abgerufen am 01.07.2019.